Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 18

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen Ostern und Pfingsten.

Brüllmeier: „Rosa, ein Bier, aber hiesiges!“

Stillmeier: „Komm' setz' Dich zu uns. Bist schon wieder so tief gesunken?“

Brüllmeier: „Deßwegen soll ich mich wohl zu Euch setzen? Ich gedenke im Gegentheil sehr hoch zu steigen. Ich habe ein Engagement als Schneeschaufler abgeschlossen.“

Knüllmeier: „Seit wann sind das denn so hochgestellte Leute?“

Brüllmeier: „Seit sie auf der Aemsigen-Alp die Pilatusbahn 'rausschaufeln müssen.“

Stillmeier (besorgt): „Du, Freundchen, meinst Du wirklich, Dich behalte man lange auf der emsigen Alp?“

Brüllmeier: „Na, doch wohl so lange, als sie Dich im Eidgenössischen zum Vertragen der Schulbeschwerde-Broschüre behalten haben.“

Knüllmeier: „Falsch geladen. Mit der Broschüre mußte man rückwärts gehen, dafür war der Stillmeier sehr —“

Rosa (am Nebentisch rechnend): „Macht also — der Seidel — dann pro Portion Aal —“

Brüllmeier: „Heh, Rosa! Wenn Sie mit dem Herrn politisiren wollen, so thun Sie das gefälligst, wenn Niemand mehr da ist. Wir sind nicht für die Verstaatlichung.“

Stillmeier: „Noch für importirte Sekundarlehrer.“

Rosa: „Aber, um Gotteswillen, ich habe ja blos wegen der Zeche —“

Knüllmeier: „Eben wegen der Zeche, die wir beim Getreidemonopol bezahlen sollen.“

Rosa: „Oh, der Herr ist selber zahlungsfähig und heißt nicht Pol, sondern Birenstiel.“

Stillmeier: „Und wenn er Aequator hieße, er soll uns hier mit Seidel zufrieden lassen.“

Brüllmeier: „Ja wohl, und wenn er proportional stimmen will, so ist das seine Sache. Bei uns ist die Minorität vertreten genug, wenn der Steuerfuß noch um einen heraufgeht.“

Birenstiel: „Entschuldigen Sie, meine Herren, aber Sie verkennen mich durchaus. Wenn Sie mich einen Augenblick bei ihrer Bank aufnehmen wollen —“

Knüllmeier: „So lange die Dividende 0,0 steht, sehr gern.“

Birenstiel: „— Werde ich Ihnen sofort zeigen, daß ich für die Mehrheit bin. Sie sehen in mir den Einsender der Frage wegen zu frühem Beginn des Gottesdienstes.“

Stillmeier: „Ah, sehr erfreut! Sie sind mein Mann. Sehr schön sagen Sie: Wie nahe liegt die Versuchung, die Stunden nach ½11 in einer Weise zuzubringen ꝛc. — Diese Knappheit des Vormittags war längst mein Gram. In Zukunft kann man doch schon zu anständiger Zeit das Hinterstübchen bei Rosa aufsuchen.“

Brüllmeier: „Und Frau und Dienstmädchen machen keine wüthenden Gesichter, wenn man erst um ein Uhr heimkommt.“

Knüllmeier: „Famos gesagt. Sind die Menschen für die Kirchen da? Die Kirchen können es ganz gut ohne Menschen aushalten und machen sich doch ganz nett. Aber wie sieht ein Wirthshaus ohne Menschen aus?“

Birenstiel: „Danke für die schmeichelhafte Anerkennung, meine Herren. Und was sagen Sie zu meiner Anregung wegen dem Abendgebet?“

Knüllmeier: „Hat mich sehr angeregt, freudig aufgeregt. Nur recht spät, recht lang, recht oft, dann wird meine Frau Nichts mehr sagen, wenn ich auch aus meiner Abendpredigt zu vorgerückter Stunde heimkomme.“

Birenstiel: „Sehen Sie, so kommt man den Minoritäten entgegen —“

Stillmeier: „Ohne daß sie einem die Wahl verfahren.“

Brüllmeier: „Sollten wir nun nicht Münchner kommen lassen?“

Knüllmeier: „Ach, lassen wir doch der alten Bude am Obmannamt ihre Ruhe.“

Brüllmeier: „Unsinn, ich meine ja Münchner für's Gemüth, nicht die für die Haare.“

Stillmeier: „Was ist denn das für eine Unterscheidung?“

Brüllmeier: „Na, ja, über die Münchner sind sie sich doch in Basel in die Haare gerathen.“

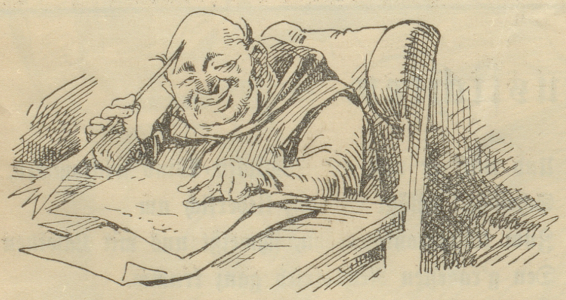
Birenstiel: „Ja, da stimme ich allerdings für Münchner, welche alle Parteien einigen und wobei man sogar schwärmen kann für —“

Rosa: „Frisch angestochen!“

Alle: „'n Seidel!“

Rosa: „Gleich!“

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruother!

Der **Pegasinus** muß heite dulten, daß ich auf ihm reite,
Wintsche laut som Tichterbferde, daß der **Jérôme** Kaiser werde.
9 mal wollten ihm di Wellen nach them theiren Läben sttellen;
9 mal kamm **Naboléon Hiéronymuss** dafon.
9 mal war **Hironymuss** auf dem Mehre **naufragus**.
Wie then **Jonas** aus them Bauch speuzte ihn der **Pontus** auch.
Mit **Arion** in them Bundte geht der **Jérôme** nie zu Grundte,
Jetesmal war dem **Dauphin** ain **Delphinus** in der Näh',
Welcher ihn auf seinem Riken trug anz Land mit Härzentziken.
Solches ist ain deitlich Zeichen, thaß ihm **Boulangsché** muß weichen.
Jérôme wirdt man derohalben **ungere**, zum Kaiser salben.
Wehr so osth Gefaar gelaufen ohne jehmalz zu ersaufen,
Der muß sein, das seh' ich hell, waarhafft profitenziell.
Ausgemärzt sein muoß thi Scharthe jez durch ainen Bohnenparthe.
Drotz thes Meereß Stirmen, Thoben bleibt der **cher homme** immer oben:
Hab's gefundten, **heirika**! Phort muoß die **respubblica**!
Thugend und Theohlogei schitzt nur eine Mohnarchei,
womit ich ferpleibe thein

Stanispediculus.

Wie es einem deutschen Sozialdemokraten erging.

Der Polizist traf den X. in einem Restaurant, wo derselbe im Begriffe war, Rothwein in heißes Wasser zu gießen. Sofort wurde der Rothwein konfiszirt, indem der Polizist ausführte, daß Wasser und Rothwein (der röthen Farbe wegen) eine „unerlaubte Verbindung“ sei, welche um jeden Preis polizeilich aufgelöst werden müsse. Darauf ging X. zu einem Arzte, der Polizist folgte und bemerkte, wie X. seinen Rock auszog und den Hemdärmel aufstreifte. Es zeigte sich alsbald ein Verband, welchen der Arzt abnahm und durch einen neuen ersetzte. Jetzt zauderte der Polizist nicht länger, er verhaftete sowohl den Arzt als den Sozialisten, wegen Theilnahme an einer „geheimen Verbindung“. Nun sitzt X. fest und hat außerdem noch eine Anklage wegen Hochverraths zu erwarten, da es festgestellt ist, daß er in seiner vier Treppen hoch belegenen Wohnung seine Anwesenheit durch lautes Räuspern verrieth.

Der Weltverbesserer.

Wären die Esel grün statt grau,
Dir Droschkenrosse himmelblau,
Und ließen statt der Nachtigallen
Die Goldfischlein ein Lied erschallen
Und thäten die Krebse auf Bäumen leben,
Die Vipern süßen Honig geben,
Wär' weiß das Gras und grün der Schnee
Und trüge der Blättlein vier der Klee
Und wäre der Monat Februar
Der zweite nicht, der fünfte im Jahr,
Würde der Nordwind von Süden kommen
Und kämen die Häring im Rhein geschwommen,
Kurz, wär' Alles anders als so,
Dann würd' man seines Lebens froh,
Viel schöner wäre die runde Welt,
Man könnte sie zeigen um's theure Geld.